# BERICHTE UND DOKUMENTE

## Ausbildung und Beschäftigung von jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik Deutschland

### Stand und Perspektiven beruflicher Integrationsforschung (1)

GISELA WESTHOFF

Ausbildung und eine qualifizierte Berufstätigkeit stehen nach wie vor im Zentrum des Interesses junger Menschen. Seit Mitte der siebziger Jahre ist die Bildungsbeteiligung kontinuierlich gestiegen. Geburtenstarke Jahrgänge, Ausbildungsplatzmangel und in jüngster Zeit drastische Personaleinsparungen im Zuge von Rationalisierungen in den Betrieben haben aber dazu geführt, daß es zunehmend schwieriger wird, Ausbildungs- und Berufswünsche zu realisieren. Das gilt vor allem für die junge Generation, die einerseits einen hohen Qualifizierungsstand erreicht hat und andererseits bei dem Versuch, im Arbeitsleben „Fuß zu fassen", mit erheblichen Schwierigkeiten konfrontiert wird. Sie trifft der umfassende Personalabbau in der deutschen Industrie in besonders hohem Ausmaß.

Im Zentrum dieses Beitrages steht die berufliche Integration junger Menschen unter den gegenwärtigen Bedingungen. Ausgewählt wurde die Gruppe, die eine berufliche Ausbildung im dualen System absolviert. Hierbei handelt es sich um einen Ausbildungsbereich, der in Deutschland derzeit pro Jahrgang etwa zwei Drittel der Jugendlichen qualifiziert. Der Beitrag befaßt sich vorrangig mit den Übergangsprozessen nach Abschluß der Ausbildung, der Überwindung der „zweiten Schwelle" ins Erwerbsleben (2). Da jedoch die beiden „Schwellen" nicht isoliert voneinander zu betrachten sind, werden auch Hinweise auf Forschungsergebnisse über die Situation an der „ersten Schwelle" sowie einige Eckdaten zum dualen System vorangestellt.

### 1. Das duale System der beruflichen Bildung im Spiegel der Zahlen

Den Stellenwert der dualen Berufsbildung im gesamten Bildungssystem in Deutschland spiegeln die folgenden Eckdaten wider:

- 67% eines Altersjahrgangs beginnen eine Ausbildung im dualen System; die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt 2,8 Jahre.
- 600.000 Betriebe bilden aus, davon beschäftigen zwei Drittel weniger als 50 Mitarbeiter.
- Das Durchschnittsalter zu Beginn der Ausbildung beträgt 18 Jahre.
- 10–15% der Jugendlichen besuchen nach der Ausbildung eine Hochschule oder Fachhochschule.

Die Kosten der Ausbildung tragen die Betriebe selbst. Nach deren Angaben liegen sie zwischen 3.000 und 20.000 DM pro auszubildender Person jährlich (3). Die Unterschiede werden vor allem erklärt durch

- das Verhältnis zwischen systematischer Ausbildung und der Ausbildung am Arbeitsplatz,
- das Ausbildungspersonal (Teilzeit- oder Vollzeitausbilder),
- die Ausbildungsvergütung.

Allerdings erhalten die Betriebe auch finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite, vor allem bei speziellen Ausbildungsmaßnahmen. Beispiele hierfür sind:

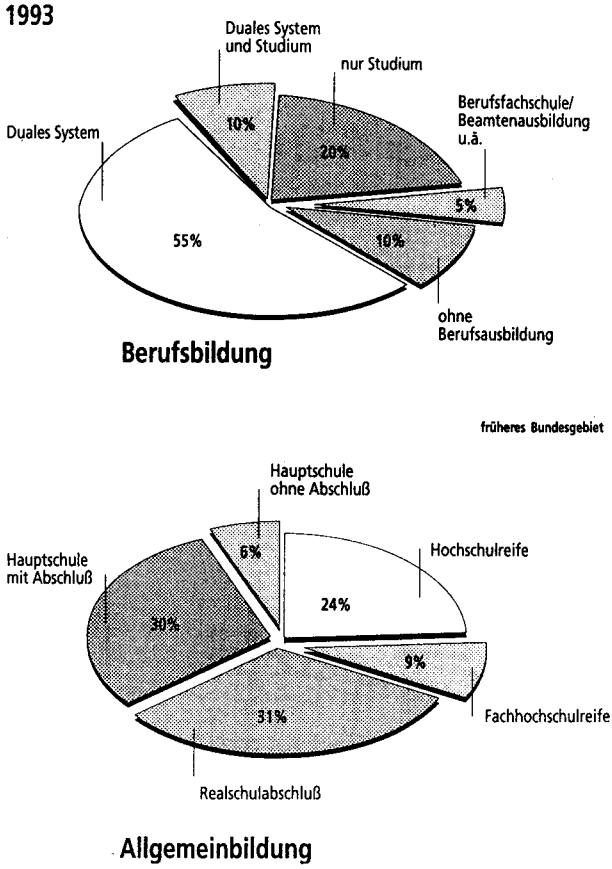
- Eingliederungsprogramme für leistungsschwache oder für andere Minderheiten, aber auch für junge Frauen;
- innovative Modellversuche (neue Methoden, neue Inhalte);
- Programme für kleine und mittelständische Betriebe, z. B. überbetriebliche Ausbildungsstätten zur Ergänzung und Systematisierung der Ausbildung.

Darüber hinaus ist zu beachten, daß die Länderregierungen den Berufsschulunterricht – auch finanziell – tragen.

Die Kommunen kommen für die Schulgebäude auf. Insofern relativiert sich das Kostenargument für die Betriebe, zumal die Erträge der Auszubildenden in den wenigsten Fällen in die Bilanz einbezogen werden. Die folgende Abbildung gibt einen Überblick über das deutsche Bildungssystem und stellt dar, welche allgemeinbildenden schulischen Abschlüsse registriert wurden.

**Abbildung 1:**

**Bildungsgänge in der Bundesrepublik Deutschland**



1993 konnten 24% der Jugendlichen eines Altersjahrgangs eine Hochschulreife und weitere 9% eine Fachhochschulreife nachweisen. Schulische Bildung spielt demnach im gesellschaftlichen Bewußtsein offensichtlich eine zunehmende Rolle und hat beispielsweise auch dazu geführt, daß der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ohne einen Hauptschulabschluß verblieben, auf 6% gesenkt werden konnte.

In der beruflichen Qualifizierung steht das duale System in Deutschland noch immer an zentraler Stelle. Nach der Abbildung 1 wurden 1993 hier 65% der Jugendlichen ausgebildet. Jeder zehnte von ihnen studierte anschließend weiter an einer Hochschule oder einer Fachhochschule (4).

Der Erfolg der Bildungsexpansion seit den siebziger Jahren läßt sich also nicht leugnen. Bedauerlich ist es aber, daß 1993 immerhin noch 10% des Altersjahrgangs ohne Berufsausbildung verblieben waren.

Tabelle 1 zeigt auf der Grundlage einer Bildungsgesamtrechnung des IAB die Entwicklung der Zahl der Ausbildungsplätze innerhalb des dualen Systems auf. Die Zahlen werden in Bezug gesetzt zu der gleichaltrigen Bevölkerung und zum entsprechenden Anteil der Studienanfänger (5). Die Höchstzahl der neuen Ausbildungsverträge (der Einstieg in das duale System) wurde im Jahr 1986 verzeichnet (Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung: 71,6%), seitdem sind leichte Rückläufe festzustellen. Für diese Entwicklung werden unterschiedliche Ursachen diskutiert. Einerseits sind die Jahrgangsstärken rückläufig, andererseits haben in jüngster Zeit vor allem die Großbetriebe ihr Ausbildungsplatzangebot reduziert (6). Im Vergleich hat sich der Anteil der Studienanfänger seit 1975 kontinuierlich erhöht (insgesamt um 8 Prozentpunkte).

Unter den Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung absolvieren, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten der Anteil junger Frauen kontinuierlich erhöht. Dennoch überwiegt der männliche Anteil mit 59% (7). Für Frauen ist darüber hinaus ein eingeschränktes Berufswahlspektrum festzustellen (junge Frauen werden in einer geringeren Anzahl von Berufen ausgebildet als junge Männer) (8). Die Ausbildungsberufe der Frauen konzentrieren sich auf die freien Berufe (z. B. Arzthelferinnen, Rechtsanwaltsgehilfinnen) mit jeweils 90% sowie auf Hauswirtschaft, Handel und öffentliche Dienste (zwischen 40 und 50%). Im Handwerk dagegen sind unter den

**Tabelle 1:**
**Anzahl der neu abgeschlossenen Verträge und Anteil an der gleichaltrigen Bevölkerung in den alten Ländern 1975 bis 1991**

| | Zahl der Verträge in Tsd. | Vertragsanteil in Prozent | Vergleich: Studienanfänger in Prozent |
|---|---|---|---|
| 1975 | 462,0 | 49,4 | 18,6 |
| 1976 | 495,8 | 50,6 | 18,7 |
| 1977 | 558,4 | 56,3 | 18,0 |
| 1978 | 601,7 | 57,8 | 18,0 |
| 1979 | 640,3 | 60,0 | 17,8 |
| 1980 | 650,0 | 59,4 | 19,3 |
| 1981 | 605,6 | 55,1 | 21,0 |
| 1982 | 631,4 | 57,9 | 21,5 |
| 1983 | 676,7 | 63,1 | 21,7 |
| 1984 | 705,6 | 67,2 | 20,4 |
| 1985 | 697,1 | 69,1 | 19,0 |
| 1986 | 684,7 | 71,6 | 19,2 |
| 1987 | 645,7 | 71,4 | 21,1 |
| 1988 | 604,0 | 70,4 | 22,2 |
| 1989 | 583,7 | 66,9 | 23,5 |
| 1990 | 545,6 | 66,5 | 26,6 |
| 1991 | 539,5 | 67,3 | 26,7 |

Quelle: Bildungsgesamtrechnung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung.

Auszubildenden lediglich 23% junge Frauen anzutreffen.

Diese Struktur spiegelt die klassische Orientierung des dualen Systems an den gewerblichen Berufen des Handwerks wider, die vorwiegend von Männern ausgeübt werden.

In den neuen Bundesländern sind die Frauen mit 37% unter den Auszubildenden insgesamt noch geringer vertreten als im alten Bundesgebiet (9).

## 2. Die aktuelle Situation des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung: die „erste Schwelle"

Die beruflichen Pläne und Absichten von Schülerinnen und Schülern der Abgangsklassen allgemeinbildender Schulen werden regelmäßig vom Bundesinstitut für Berufsbildung untersucht. Im folgenden wird auf die vorliegenden Ergebnisse der beiden jüngsten Befragungen Bezug genommen. Es handelt sich dabei um repräsentative schriftliche Befragungen bei Schülerinnen und Schülern, deren potentieller Übergang in eine Berufsausbildung unmittelbar bevorsteht. Ergänzend werden ausgewählte Ergebnisse aus Gruppendiskussionen mit Jugendlichen einbezogen, die zusätzlich zu den schriftlichen Erhebungen durchgeführt wurden, um nähere Informationen über die Prozesse des Berufswahlverhaltens zu ermitteln (10).

Das vorrangige Ziel der Erhebungen des BIBB besteht in einer Prognose des bevorstehenden Übergangsverhaltens der Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihrer beruflichen Wünsche und Vorstellungen. Die Informationen dienen als Hilfe für weitere bildungspolitische Planungen. Die Ergebnisse werden unter anderem im Berufsbildungsbericht des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, der jährlich erscheint, veröffentlicht.

Als zentrales Ergebnis der beiden jüngsten Erhebungen ist hervorzuheben, daß der Wunsch der Jugendlichen, eine Ausbildung im dualen System zu beginnen, noch immer Priorität hat. Die Tabellen 2 und 3 weisen die geplanten Übergänge der Jugendlichen in Westdeutschland (Tabelle 2) und in Ostdeutschland (Tabelle 3) im einzelnen aus.

Tabelle 2 basiert auf den ermittelten beruflichen Wünschen und Planungen von 8.140 Befragten in Westdeutschland. Hier wollten im Frühjahr 1994, kurz vor Ende der Schulpflicht, 55% der Jugendlichen eine Ausbildung im dualen System beginnen. Deutliche Unterschiede sind hier allerdings zwischen den Angaben junger Frauen und junger Männer zu erkennen: Die potentielle Übergangsquote weist eine Differenz von 21 Prozentpunkten aus. Der wesentliche Grund für die Unterschiede liegt in dem geschlechtsspezifischen Ausbildungsangebot analog zu dem entsprechenden Arbeitsmarkt. Die Gesundheits- und Sozialberufe, zu denen junge Frauen verstärkt tendieren, sind zum großen Teil nicht im dualen System organisiert. Sie vermitteln jedoch ebenfalls vollqualifizierende Berufsabschlüsse und lassen sich deshalb bezüglich der beabsichtigten Übergänge mit denen ins duale System zusammenfassen. Das Ergebnis zeigt allerdings, daß der geschlechtsspezifische Unterschied so nicht kompensiert wird. Das unterschiedliche Ausbildungsangebot geht zu Lasten der Möglichkeiten junger Frauen. In den Absichten der Jugendlichen spiegelt sich diese Situation wider. Ihre Pläne sind in erheblichem Maß von der Realität des Ausbildungsangebotes geprägt. Dennoch geht aus der Tabelle ebenso hervor, daß junge Frauen trotz besonderer Schwierigkeiten an ihrer Absicht festhalten, sich ebenso wie junge Männer beruflich zu qualifizieren. Ein größerer Anteil der Mädchen im Vergleich zu den Jungen strebt zunächst noch einen höheren all-

gemeinbildenden Abschluß an oder versucht, über den Weg eines teilqualifizierenden oder berufsvorbereitenden Bildungsganges (Berufsfachschule: 14%) die Chance auf eine spätere vollqualifizierende Berufsausbildung zu verbessern. In den ostdeutschen Bundesländern hat der Wunsch nach einer dualen Berufsausbildung eine noch höhere Priorität, wie Tabelle 3 zeigt.

**Tabelle 2:**
**Bildungswünsche von Schulabgängerinnen und Schulabgängern der Sekundarstufe I in den alten Bundesländern, insgesamt und differenziert nach Geschlecht (in Prozent) (11)**

| Gewünschte Übergänge | Geschlecht weiblich | männlich | insgesamt |
|---|---|---|---|
| Berufsausbildung im dualen System | 45 | 66 | 55 |
| Beamtenausbildung | 1 | 1 | 1 |
| Ausbildung in Gesundheits-/ Erziehungsberufen | 13 | 2 | 8 |
| Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) | 2 | 1 | 1 |
| Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) | 2 | 1 | 1 |
| Berufsfachschule (BFS) | 14 | 9 | 12 |
| allgemeinbildende Schule | 22 | 20 | 21 |
| direkt in Arbeit | 0 | 0 | 0 |
| andere (Bildungs-)Wünsche | 1 | 0 | 0 |
| Summe | 100 | 100 | 100 |

**Tabelle 3:**
**Bildungswünsche von Schulabgängerinnen und Schulabgängern der Sekundarstufe I in den neuen Bundesländern, insgesamt und nach Geschlecht (in Prozent) (12)**

| Gewünschte Übergänge | Geschlecht weiblich | männlich | insgesamt |
|---|---|---|---|
| Berufsausbildung im dualen System | 52 | 78 | 66 |
| andere Ausbildung (13) | 12 | 2 | 7 |
| Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) | 3 | 2 | 2 |
| Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) | 5 | 2 | 3 |
| Berufsfachschule (BFS) | 5 | 2 | 3 |
| allgemeinbildende Schule | 18 | 10 | 13 |
| direkt in Arbeit | 0 | 1 | 1 |
| Wehrpflicht | . | 0 | 0 |
| weiß noch nicht | 5 | 3 | 4 |
| Summe | 100 | 100 | 100 |

Zwei Drittel der Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus Haupt-, Real- und Gesamtschulen wollten 1995 eine Lehre beginnen. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede sind hier noch gravierender als im Westen. Den Plan, im Anschluß an die Schule eine vollqualifizierende Ausbildung (duales System und vergleichbare Angebote) zu beginnen, hatten 67% der befragten Mädchen und 82% der Jungen. Auch hier dürfte das vorhandene Ausbildungsangebot eine wesentliche Rolle spielen. Die allgemeinbildenden und teilqualifizierenden Alternativen werden in vergleichbarem Ausmaß wie im Westen von den Mädchen gesucht.

Ein deutlicher Nachteil des dualen Systems im Hinblick auf die beruflichen Möglichkeiten junger Frauen und junger Männer geht aus den Ergebnissen der Studien in beiden Landesteilen Deutschlands hervor: Es ist noch immer primär an dem zukünftigen Arbeitnehmer in gewerblich-technischen Berufen orientiert. Hier spielen Frauen nach wie vor eine nachrangige Rolle. Ihr Berufsspektrum ist deutlich eingeschränkter und damit wesentlich krisenanfälliger. In dem Zusammenhang trifft der Mangel an Ausbildungsplätzen in den neuen Bundesländern die jungen Frauen in einem noch höheren Ausmaß als die jungen Männer. Sollte sich allerdings der feststellbare Abbau an Ausbildungsplätzen in den alten Bundesländern fortsetzen, so ist damit zu rechnen, daß auch hier der Anteil der jungen Frauen, die eine vollqualifizierende und existenzsichernde Ausbildung absolvieren können, zurückgehen wird.

Festzuhalten bleibt, daß der Wunsch junger Frauen und Männer, sich beruflich zu qualifizieren, ungebrochen ist. Die Schulabgängerbefragungen bestätigen dies immer wieder und entsprechen damit anderen vorliegenden Forschungsergebnissen (14).

Auf der Basis der Schulabgängerbefragungen einschließlich der Gruppendiskussionen lassen sich zusammenfassend die folgenden Thesen bilden:

- Die Berufs- oder Bildungswahl bildet einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Sozialisationsprozesses junger Menschen.
- Die Jugendlichen streben eine baldige Unabhängigkeit vom Elternhaus an.
- Eine möglichst qualifizierte Berufsausbildung gilt als Basis für den Prozeß des Erwachsenwerdens.
- Die Aufgabe „Erwachsenwerden durch Arbeiten“ wird als Notwendigkeit und Möglichkeit definiert. Von der Ausbildung im dualen System verspricht sich ein erheblicher Teil der jungen Menschen einen „sanften“ Übergang ins Erwerbsleben.
- Beim Einstieg in das Arbeitsleben als Auszubildende ist bereits ein hohes Maß an Identifikation mit verbreiteten Arbeitstugenden wie Verantwortung, Fleiß, Genauigkeit, beruflichem Einsatz zu verzeichnen.
- Gute allgemeine schulische Abschlüsse werden als Grundlage für den Einstieg in eine Berufsausbildung betrachtet, die zu einer befriedigenden und existenzsichernden Berufstätigkeit führen soll.
- Die allgemein schwierige Arbeitsmarktlage und die Ausbildungsstellensituation führen bei den Schülerinnen und Schülern kaum zu Irritationen in ihren beruflichen Entscheidungen.

Das folgende Kapitel befaßt sich mit der Integration junger Fachkräfte ins Berufsleben nach einer abgeschlossenen Ausbildung im dualen System. Damit verbunden ist die Frage nach dem Nutzen des erworbenen Abschlusses für die jungen Menschen im Hinblick auf das Ziel der beruflichen Unabhängigkeit und einer qualifizierten Beschäftigung (15).

## 3. Entwicklungen an der „zweiten Schwelle" von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit (16)

Eine Vielzahl von Faktoren übt einen Einfluß darauf aus, wie die „zweite Schwelle" ins Erwerbsleben überwunden werden kann. In der Übergangsforschung werden die folgenden besonders hervorgehoben:

- Umfang und Qualität der betrieblichen Übernahmeangebote,
- allgemeine Beschäftigungschancen,
- Verpflichtung zum Wehr- oder Zivildienst,
- berufliche Vorstellungen,
- Mobilität und Leistungsfähigkeit.

Die aufgezeigten Kriterien resultieren vor allem aus den Bedingungen und Entwicklungen des Arbeitsmarktes und der Betriebe, aber auch aus Haltungen und Einstellungen der jungen Fachkräfte. Die Interpretationen der Forscherinnen und Forscher sowie der Verantwortlichen in den Betrieben, Verwaltungen und der Politik fallen ebenso unterschiedlich aus. Aufgrund der vielfältigen Einflüsse und Bedingungen, die sich auf die Übergangssituation auswirken, läßt sich kein eindeutiges Erfolgskriterium für den Übergang von der Ausbildung in den Beruf definieren. Ein Betriebs- oder Berufswechsel nach einer abgeschlossenen Ausbildung kann beispielsweise ganz unterschiedlich bewertet werden. So kann er als ein gewünschtes Ergebnis individueller Mobilität und Flexibilität verstanden werden, aber auch als eine ungewollte „Alternative" für einen fehlenden Arbeitsplatz im ehemaligen Ausbildungsbetrieb. Auch ein erneuter Schulbesuch im Anschluß an eine Berufsausbildung kann als eine gezielt angestrebte Weiterbildungsmaßnahme oder aber nur als Ersatzlösung „gewählt" worden sein, weil ein Arbeitsplatz im erlernten Beruf fehlte.

Wesentlich einfacher lassen sich Kriterien für den Mißerfolg beim ersten Einstieg ins Berufsleben definieren. Ein allgemeiner Rückgang bei den Übernahmeangeboten von seiten der Ausbildungsbetriebe oder eine Veränderung in der qualitativen Struktur der Angebote hin zu verstärkt befristeten Übernahmen oder Beschäftigungsangeboten im Rahmen von Anlerntätigkeiten weisen auf eine geringer werdende Verwertbarkeit der Erstausbildung hin.

Als ein wichtiger Indikator, mit dessen Hilfe vor allem kurzfristig und aufgrund der verfügbaren statistischen Basis kontinuierliche Entwicklungen erfaßt werden können, gilt das Ausmaß der Arbeitslosigkeit im Anschluß an die Ausbildung und ihre jeweilige Dauer. Dieser Indikator dient allgemein als Ausgangspunkt für differenzierte Analysen und weiterführende Forschungsarbeiten. Er soll in diesem Sinne auch hier verwendet werden, um die aktuelle Entwicklung an der „zweiten Schwelle" zu beobachten. Die weitergehenden Untersuchungen des Übergangsverhaltens junger Fachkräfte in den empirischen Forschungsprojekten haben das Ziel, zu differenzierteren Analysen zu gelangen (vgl. Abschnitt 3.3).

### *3.1 Arbeitslosigkeit unmittelbar nach der Ausbildung*

Die Zugangsstatistik der Arbeitslosen aus einer betrieblichen Ausbildung zeigt auf, daß der Übergang von der Ausbildung in eine Beschäftigung schwieriger geworden ist. Waren es 1991 noch circa 13%, die sich unmittelbar nach erfolgreichem Abschluß einer dualen Ausbildung bei den Arbeitsämtern als arbeitslos registrieren ließen, stieg dieser Anteil bis 1994 auf über 20% (vgl. Tabelle 4).

**Tabelle 4:**
**Arbeitslosigkeit unmittelbar nach Ausbildungsabschluß. Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland von 1991 bis 1994***

| | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995 |
|---|---|---|---|---|---|
| Zugänge: arbeitslos nach betrieblicher Ausbildung (inkl. Abbrecher sowie nicht-duale Ausbildungen) | 98.100 | 97.100 | 139.000 | 165.300 | 165.900 |
| Zugänge: arbeitslos unmittelbar nach erfolgreich abgeschlossener dualer Ausbildung** | *65.000* | *64.900* | *95.200* | *111.000* | *111.000* |
| Gesamtzahl: erfolgreiche Prüfungsteilnehmer/-innen nach dualer Ausbildung*** | 507.800 | 503.600 | 527.400 | *544.600* | *515.000* |
| Quote: arbeitslos unmittelbar nach erfolgreich abgeschlossener dualer Ausbildung | *13%* | *13%* | *18%* | *20%* | *22%* |

* Kursiv gefaßte Zahlen geben Schätzungen wieder (Quellen: Statistisches Bundesamt; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung).

** Die Statistik der Bundesanstalt für Arbeit weist die Arbeitslosenzugänge aus betrieblicher Ausbildung unter Einschluß von Abbrechern, erfolglosen Prüfungsteilnehmern und Absolventen nicht-dualer Ausbildungsgänge (z. B. Referendare, Lehramtsanwärter, Volontäre) aus. Der Anteil und die Quote der Arbeitslosen nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung können deshalb nur geschätzt werden (vgl. dazu Schober, Karen, Keine Entwarnung an der zweiten Schwelle. IAB-Kurzbericht Nr. 5 vom 25. April 1995).

*** Angaben für 1994 und 1995: Schätzwerte auf der Basis der drei Jahre zuvor neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.

Ursachen dieser Entwicklung waren die zwischenzeitliche Konjunkturabschwächung, der Stellenabbau vieler Unternehmen im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen bzw. der Einführung neuer Organisationskonzepte sowie die starke Zunahme von Absolventen in den neuen Ländern. Dort schlossen im Jahr 1994 mit circa 100.000 Personen etwa doppelt so viele ihre Ausbildung ab wie noch zwei Jahre zuvor. Dementsprechend war der Zugang an Arbeitslosen unmittelbar nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung in den neuen Ländern besonders hoch: Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung geht davon aus, daß sich 1994 circa 30% aller erfolgreichen Prüfungsteilnehmer arbeitslos meldeten. Die entsprechende Quote in den alten Ländern wird dagegen auf knapp 19% geschätzt (17).

1995 verringerten sich die Arbeitslosenzugänge aus betrieblicher Ausbil-

dung in den alten Bundesländern um 3,7%, während sie sich in den neuen Ländern um 13% erhöhten. Für die Abnahme in Westdeutschland dürften eine geringere Zahl von Absolventen, konjunkturelle Gründe und möglicherweise die Auswirkungen der letzten tarifvertraglichen Regelungen verantwortlich sein, wonach die Absolventen der dualen Ausbildung nach Möglichkeit zumindest befristet übernommen werden sollen (18). Die Zunahme der Arbeitslosen in den neuen Ländern fiel zwar nicht mehr so stark aus wie im Vorjahr (+69% gegenüber 1993), sie verweist aber auf die weiterhin besonders schwierige Beschäftigungslage für die Absolventen in dieser Region.

Die Entwicklung der Arbeitslosenzugänge im gesamten Bundesgebiet hat sich 1995 in ähnlicher Relation fortgesetzt, wie dies 1994 für das letzte Dritteljahr gegenüber den Vormonaten der Fall war. Somit kam 1995 zwar die seit 1992/93 kontinuierliche Zunahme der Arbeitslosenzahlen zum Stillstand. Bei gleichzeitiger Abnahme der Zahl der Absolventen hat sich aber die Quote der Arbeitslosenzugänge nach erfolgreich abgeschlossener dualer Ausbildung nochmals leicht auf 23% erhöht (vgl. Tabelle 4).

### *3.2 Dauer der Arbeitslosigkeit ausgebildeter junger Fachkräfte*

Die im Abschnitt 3.1 analysierte Zugangsstatistik registriert den Eintritt der Arbeitslosigkeit unmittelbar nach Abschluß der Ausbildung, ohne ihre Dauer oder Ursache zu berücksichtigen. Viele Absolventen sind jedoch nur relativ kurz arbeitslos, und zum Teil hängt ihre Arbeitslosigkeit mit besonderen Umständen zusammen. Dies gilt z. B. für diejenigen, die unmittelbar vor der Aufnahme des Wehr- oder Zivildienstes bzw. vor dem Beginn eines Studiums stehen und in der kurzen Zwischenzeit kaum in ein Beschäftigungsverhältnis vermittelt werden können. Ein anderer Teil der Absolventen wiederum benötigt trotz guter individueller Beschäftigungschancen eine gewisse Zeit, um eine adäquate Stelle zu finden. Die zeitraumbezogene Zugangsstatistik muß insofern durch eine stichtagsbezogene Bestandserhebung ergänzt werden. Die Synopse beider Statistiken ergibt erste Hinweise auf das Abgangspotential aus der Arbeitslosigkeit.

So waren im Zeitraum von Januar bis Ende September 1994 in den alten Bundesländern 107.100 neue Arbeitslosenzugänge nach einer betrieblichen Ausbildung registriert worden, während die aktuelle Zahl der zum Zeitpunkt 30. September 1994 tatsächlich Arbeitslosen mit 40.200 Personen (19) deutlich weniger als die Hälfte dieser Summe (37,5%) betrug. Im Vergleich zu sämtlichen Personen mit betrieblicher Ausbildung ist die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit von jungen Ausbildungsabsolventen in den alten Ländern um etwa die Hälfte kürzer und dürfte Mitte 1994 in den alten Ländern etwas über drei Monate betragen haben (20).

Angesichts der spezifischen Probleme in den neuen Ländern erfolgt dort der Abbau der Arbeitslosigkeit ausgebildeter junger Fachkräfte langsamer. Dementsprechend unterscheiden sich die Zahlen der Zugangs- und Bestandsstatistik nicht so deutlich wie im alten Bundesgebiet. Von Januar bis September 1994 wurden 33.200 Zugänge an Arbeitslosen aus betrieblicher Ausbildung registriert; der Bestand Ende September umfaßte mit 28.800 Personen 86,5% der kumulierten Zugänge (21). Nach einer Ende 1993 vom Bundesinstitut für Berufsbildung durchgeführten Erhebung dauerte die Arbeitslosigkeit unmittelbar nach der Ausbildung bei den männlichen Fachkräften circa drei und bei den Frauen etwa fünf Monate (22). Als besonders schwierig erweist

sich die berufliche Integration von jungen Fachkräften, die ihre Ausbildung außerbetrieblich absolvierten (23).

### *3.3 Übergangswünsche, Pläne und Absichten junger Fachkräfte nach der Ausbildung*

Die Tabellen 5 und 6 (24) enthalten Ergebnisse aus laufenden Forschungsprojekten des Bundesinstituts für Berufsbildung. Hier wird in Form von Panelstudien die längerfristige Integration von Absolventinnen und Absolventen einer Ausbildung im dualen System erforscht. Die aktuellen Studien wurden Ende der achtziger bzw. Anfang der neunziger Jahre begonnen (aufgrund der Historie noch getrennt nach alten und neuen Bundesländern). In der Tabelle 5 ist die Entwicklung der Übernahmeangebote in Westdeutschland von 1990 bis 1993 wiedergegeben, unter Berücksichtigung der dargelegten Kriterien, die zur Bewertung des Erfolgs oder Mißerfolgs bei der beruflichen Integration eingesetzt werden (25). Tabelle 6 stellt die berufliche Situation der jungen Fachkräfte unmittelbar nach der Ausbildung in den neuen Bundesländern dar.

**Tabelle 5:**

**Die Entwicklung der Übernahmeangebote von 1990 bis 1993 in Westdeutschland**

| Berufsbereich | Art des Angebotes | 1990 | 1991 | 1992 | 1993 |
|---|---|---|---|---|---|
| Metallberufe | a) ohne Angebot | 15 | 13 | 14 | 28 |
| | b) unbefristete Fachtätigkeit | 56 | 60 | 54 | 42 |
| | c) befristete Fachtätigkeit | 16 | 18 | 20 | 19 |
| | d) unbefristete Anlerntätigkeit | 12 | 8 | 7 | 2 |
| | e) befristete Anlerntätigkeit | 1 | 3 | 3 | 9 |
| Elektroberufe | a) ohne Angebot | 13 | 10 | 21 | 27 |
| | b) unbefristete Fachtätigkeit | 54 | 69 | 51 | 31 |
| | c) befristete Fachtätigkeit | 19 | 15 | 20 | 30 |
| | d) unbefristete Anlerntätigkeit | 12 | 4 | 5 | 5 |
| | e) befristete Anlerntätigkeit | 0 | 1 | 2 | 6 |
| Dienstleistungsberufe | a) ohne Angebot | 20 | 16 | 19 | 20 |
| | b) unbefristete Fachtätigkeit | 64 | 68 | 67 | 55 |
| | c) befristete Fachtätigkeit | 13 | 14 | 12 | 26 |
| | d) unbefristete Anlerntätigkeit | 2 | 2 | 2 | 0 |
| | e) befristete Anlerntätigkeit | 0 | 1 | 0 | 1 |

Die Zahlen geben die prozentualen Anteile der Absolventen wieder, die ein entsprechendes Übernahmeangebot erhielten (Prozentuierungsbasis: jeweils alle Absolventen eines bestimmten Berufsbereichs und bestimmten Jahres); n = 3 828

Quelle: Schöngen, Ulrich, Westhoff (4/1994)

**Tabelle 6:**

**Ergebnisse einer BIBB-Befragung junger Fachkräfte mit Ausbildungsbeginn 1989/90**
(Angaben in Prozent = 445)

| | Befragte insgesamt | Geschlecht | | Berufsbereich | | | Überwiegender Ausbildungsort | | | Gesamtnote d. Abschlußprüf. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | männlich | weiblich | Metall/ Elektro | Dienstleistung | übrige Berufe | betrieblich | etwa halbe/halbe | außerbetrieblich | gut und besser | befriedigend | unter befriedigend |
| Spalte | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 |
| **Berufliche Situation unmittelbar nach Ausbildungsende:** | | | | | | | | | | | | |
| im erlernten Beruf | 36 | 37 | 35 | 36 | 40 | 33 | 43 | 32 | 22 | 36 | 39 | 34 |
| in anderem Fachberuf | 7 | 6 | 8 | 7 | 8 | 7 | 7 | 7 | 7 | 7 | 5 | 13 |
| Anlerntätigkeit | 4 | 3 | 5 | 3 | 6 | 3 | 4 | 4 | 3 | 5 | 3 | 5 |
| arbeitslos | 43 | 42 | 44 | 42 | 40 | 49 | 39 | 45 | 52 | 39 | 46 | 40 |
| Fortbildung/Umschulung | 1 | 1 | 2 | 1 | 0 | 3 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 | 0 |
| neue duale Ausbildung | 1 | 1 | 1 | 1 | 0 | 2 | 1 | 1 | 0 | 2 | 0 | 0 |
| Schule/Studium | 2 | 1 | 3 | 2 | 2 | 1 | 2 | 1 | 3 | 5 | 0 | 2 |
| Wehr-/Zivildienst | 2 | 4 | 0 | 4 | 0 | 1 | 0 | 2 | 7 | 1 | 3 | 2 |
| sonstiges | 3 | 4 | 3 | 4 | 4 | 1 | 3 | 4 | 3 | 4 | 3 | 5 |
| Summe | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| **Von der ausbildenden Einrichtung irgendein Übernahmeangebot bzw. irgendeinen Vermittlungsvorschlag erhalten?** | | | | | | | | | | | | |
| ja | 41 | 42 | 40 | 40 | 44 | 35 | 45 | 41 | 27 | 42 | 41 | 42 |
| nein | 59 | 58 | 60 | 60 | 56 | 65 | 55 | 59 | 73 | 58 | 59 | 58 |
| Summe | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| **Zum Ausbildungsende den Wunsch gehabt, im Lehrberuf zu arbeiten?** | | | | | | | | | | | | |
| ja | 85 | 79 | 93 | 79 | 96 | 85 | 87 | 87 | 78 | 81 | 90 | 81 |
| nein | 15 | 21 | 7 | 21 | 4 | 15 | 13 | 13 | 22 | 19 | 10 | 19 |
| Summe | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| **Rückblickende Wertung der Ausbildung:** | | | | | | | | | | | | |
| der richtige Weg | 48 | 47 | 51 | 44 | 57 | 47 | 52 | 47 | 39 | 49 | 51 | 40 |
| Urteil gespalten | 46 | 47 | 44 | 50 | 41 | 42 | 43 | 49 | 52 | 48 | 42 | 51 |
| der falsche Weg | 5 | 6 | 5 | 5 | 2 | 11 | 5 | 4 | 9 | 3 | 6 | 10 |
| Summe | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| **Berufliche Situation ca. 1 Jahr nach Ausbildungsende:** | | | | | | | | | | | | |
| im erlernten Beruf | 35 | 28 | 45 | 26 | 56 | 30 | 42 | 33 | 16 | 39 | 35 | 34 |
| in anderem Fachberuf | 11 | 12 | 9 | 12 | 14 | 5 | 11 | 13 | 7 | 10 | 10 | 15 |
| Ablerntätigkeit | 6 | 7 | 5 | 6 | 4 | 9 | 5 | 6 | 12 | 6 | 8 | 3 |
| arbeitslos | 15 | 10 | 20 | 12 | 12 | 27 | 14 | 10 | 25 | 6 | 15 | 26 |
| Fortbildung/Umschulung | 5 | 4 | 5 | 5 | 2 | 9 | 5 | 3 | 7 | 2 | 7 | 3 |
| neue duale Ausbildung | 2 | 1 | 4 | 2 | 2 | 2 | 3 | 2 | 0 | 4 | 2 | 2 |
| Schule/Studium | 5 | 5 | 6 | 8 | 2 | 3 | 3 | 8 | 9 | 9 | 4 | 3 |
| Wehr-/Zivildienst | 16 | 29 | 0 | 26 | 1 | 13 | 12 | 20 | 22 | 22 | 14 | 10 |
| sonstiges | 4 | 3 | 6 | 3 | 7 | 3 | 5 | 4 | 3 | 3 | 6 | 3 |
| Summe | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |

Quelle: Ulrich, Westhoff (4/1994)

Tabelle 5 spiegelt die jüngste Entwicklung der Übergangssituation nach der Ausbildung in Westdeutschland wider. Dort verschlechterten sich bis 1993 vor allem die Beschäftigungsmöglichkeiten für Ausgebildete in Metall- und Elektroberufen. Waren es 1991 noch lediglich 12% (Metall) bzw. 10% (Elektro), denen keine Übernahme in Aussicht gestellt wurde, wuchsen die Quoten 1993 auf 28% (Metall) bzw. 27% (Elektro). Bei den Dienstleistungsberufen verlief die Entwicklung weniger dramatisch: Der Prozentwert veränderte sich von 16% im Jahr 1991 auf 20% im Jahr 1993; er entsprach damit dem für das Jahr 1990 festgestellten Anteil.

Aber auch diejenigen, die selbst 1993 ein Übernahmeangebot erhielten, wurden von der insgesamt deutlich problematischeren Situation an der zweiten Schwelle nicht verschont. Die Anteile der befristeten Arbeitsverträge nahmen deutlich zu. Auch Übernahmeangebote in Anlerntätigkeiten wurden in empirisch relevantem Ausmaß erkennbar.

Die Veränderungen bei den Übernahmeangeboten im Bereich der Elektroberufe sind dabei besonders hervorzuheben (Verringerung des Angebotsanteils unbefristeter Fachtätigkeit von 69% im Jahr 1991 auf 31% bis 1993).

Auch im Dienstleistungssektor ist 1993 ein deutlicher Anstieg befristeter Arbeitsverträge festzustellen (um mehr als das Doppelte von 12% im Vorjahr auf 26% 1993). Beschäftigungsangebote in Form von Anlerntätigkeiten kommen im Bereich der Dienstleistungsberufe dagegen nur selten vor. Dies scheint schon allein darauf zurückzuführen zu sein, daß die Einkommen in nicht wenigen Berufen des Dienstleistungsbereichs bereits am unteren Ende der Einkommensskala liegen. Die Gehaltsdifferenz zwischen einer Fachkraft und einer angelernten Kraft fällt somit kaum ins Gewicht (26).

Die berufliche Situation der jungen Fachkräfte unmittelbar nach der Ausbildung in den neuen Bundesländern zeigt Tabelle 5. Hier ist besonders bemerkenswert, daß mit einem Anteil von 43% mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen waren, als unmittelbar Eingang in den erlernten Beruf fanden (37%). Lediglich bei den Absolventinnen und Absolventen aus Dienstleistungsberufen und betrieblich Ausgebildeten überwogen die Prozentsätze derer leicht, die sofort nach Ausbildungsabschluß zu arbeiten anfingen.

Gute Abschlußnoten beeinflußten die berufliche Situation der jungen Fachkräfte zunächst kaum. Von denen, die mit einem guten oder sehr guten Prädikat ihre Ausbildung beendeten, fanden nicht mehr Arbeit im erlernten Beruf als von denen, die in der Abschlußprüfung weniger gut abschnitten (in beiden Fällen waren es 35%). Der gewählte Ausbildungsberuf und die Ausbildungsinstitution übten einen deutlich höheren Einfluß darauf aus, ob die Jugendlichen ein Übernahme- oder Vermittlungsangebot erhielten (27).

Aus den Befragungsergebnissen läßt sich die Bereitschaft der jungen Fachkräfte erkennen, von dem Wunsch nach einer ausbildungsadäquaten Arbeit abzuweichen, wenn es notwendig ist. Dazu gehören fast alle gängigen „Auswege" wie die Arbeit in anderen Fachberufen, Schulbesuche, der Beginn einer neuen Ausbildung und Umschulungsmaßnahmen. Selbst Beschäftigungsverhältnisse im Rahmen einer Anlerntätigkeit werden in Kauf genommen, und die jungen Männer versuchen, baldmöglichst ihren Wehr- oder Zivildienst abzuleisten.

All diese Alternativen vermitteln die Hoffnung, unter zukünftig günstigeren Bedingungen die Einmündung in den Arbeitsmarkt auf dem Facharbeiter- oder Fachangestelltenniveau zu schaffen. Arbeitslosigkeit stellt dagegen für die jungen Menschen sowohl

im Osten als auch im Westen Deutschlands eine für sie sehr entmutigende Situation dar.

## 4. Modelle zur Erleichterung des Überganges von der Ausbildung in die Beschäftigung und Perspektiven für eine Sicherung von Ausbildung und Beschäftigung

Im Jahr 1994 sind verschiedene tarifvertragliche Regelungen, unternehmensinterne Modelle, unternehmens- und branchenübergreifende Ansätze sowie regionale Ansätze und Länderprogramme entstanden, die auf eine Verbesserung der Übernahme- und Beschäftigungschancen hinzielen. Einen Überblick hierzu verschafft die Tabelle 7 (28). Viele Initiativen wurden auch 1995 und 1996 fortgesetzt (z. B. tarifvertragliche Vereinbarungen, das Übernahmemodell der Bayer AG oder das Förderprogramm des Landes Mecklenburg-Vorpommern, ein Bundesland mit einem besonders hohen Anteil an außerbetrieblichen Absolventinnen und Absolventen) (29). Die Konzepte und Modelle sind kontinuierlich zu diskutieren und weiterzuentwickeln. Hier sind Forschung, Politik und die Praxis besonders gefordert, vor allem auch hinsichtlich des Austausches von Informationen.

Es ist auch wichtig, die nationale Betrachtungsweise zu ergänzen. Auf der Fachtagung, die im Sommer 1994 vom BIBB in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg (IAB) und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München im Rahmen der Kooperation der drei Institute in der Übergangsforschung veranstaltet wurde, kamen auch Vertreter der Wissenschaft aus den beiden Nachbarländern Österreich und Frankreich zu Wort (30). Die unterschiedlichen Bildungssysteme dieser beiden Länder verhalfen in besonderer Weise zu der Erweiterung des Blickwinkels, die eine Annäherung an sinnvolle Lösungen erleichtert. Ein kontinuierlicher Austausch bezüglich der Bedingungen in Österreich und Deutschland erscheint als besonders hilfreich und effektiv. In beiden Ländern ist das duale System traditionsreicher Bestandteil des Berufsbildungssystems. Allerdings wird pro Altersjahrgang in Österreich mit 45% gegenüber 66% in Deutschland ein deutlich geringerer Anteil an Jugendlichen ausgebildet. Zusätzlich existiert in Österreich ein differenzierteres, vollqualifizierendes schulisches Berufsbildungsangebot. Hier werden Berufsabschlüsse vermittelt, die auf dem Arbeitsmarkt in Österreich traditionell gleichermaßen oder gar besser verwertbar sind als die des dualen Systems.

Für alle maßgeblichen Konzepte, die zu einer Erleichterung des Übergangs an der zweiten Schwelle beitragen, gilt das langfristige Ziel einer Vollbeschäftigung in einer Berufstätigkeit auf der Grundlage der erworbenen Qualifikation, verbunden mit der materiellen Existenzsicherung. Diesem Ziel sind die hier vorgestellten Modelle verpflichtet, wenn sie den Erhalt und Ausbau vorhandenen beruflichen Wissens und beruflicher Erfahrungen berücksichtigen.

**Tabelle 7:**

**Ansätze zur Verbesserung der Übernahme- und Beschäftigungschancen (Schwerpunkt: erster Arbeitsmarkt)**

| 1. Förderung der beruflichen Handlungskompetenz der jungen Fachkräfte | 2. Übernahme- und Beschäftigungsverhalten der Betriebe | 3. Kombinierter Ansatz aus 1. und 2. |
|---|---|---|
| – Schulung des Informations- und Bewerbungsverhaltens (z. B. Unterrichtsreihen der Berufsschulen)<br><br>– Finanzielle Zuschüsse zur Sicherstellung der Mobilität von Personen, die von Arbeitslosigkeit bedroht sind (z. B. § 53 AFG)<br><br>– Vorbereitung auf die Nichtübernahme durch die betriebliche Ausbildung („Outplacement-Beratung" für Auszubildende) | – Befristete Arbeitsverträge (bis zu 18 Monaten) nach dem Beschäftigungsförderungsgesetz (z. B. bei AEG für Absolventen, die ansonsten nicht übernommen worden wären)<br><br>– Job-sharing (z. B. Bayer AG)<br><br>– Teilzeitarbeit mit stufenweiser Annäherung an die volle Arbeitszeit (z. B. Opel AG)<br><br>– reduziertes Entgelt für Berufsanfänger (z. B. 95%-Regelung des aktuellen Tarifvertrages in der Chemischen Industrie)<br><br>– Überleitungsprogramme: Vermittlung in andere Unternehmen, z. T. auch in andere Branchen (z. B. Telekom)<br><br>– staatliche Subventionierung des Entgelts für Berufsanfänger (z. B. Programm Brandenburg) | – Springerpool, falls Tätigkeit im erlernten Beruf die Regel bleibt<br><br>– zeitlich befristeter Einsatz in einem anderen Beruf (Förderung von berufsübergreifender Basiskompetenz)<br><br>– Teilzeitarbeitsplatz plus Erweiterung der Fachkompetenz durch betriebsinterne Fortbildung<br><br>– Teilzeitarbeitsplatz plus Erweiterung der Fachkompetenz durch betriebsexterne Fortbildung (staatlich subventionierbar durch § 44 2b AFG) |

Das Konzept einer möglichst ausbildungsadäquaten Teilzeitbeschäftigung kombiniert mit einer sinnvollen Weiterqualifizierung entspricht dieser Zielvorstellung in besonderer Weise. Durch die Unterhaltsgelder, die nach 44 2b des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) in Anspruch genommen werden können, ist gleichzeitig eine materielle Absicherung gegeben. Offensichtlich ist jedoch noch eine erhebliche Aufklärungsarbeit nötig, um geeignete Betriebe in ausreichender Anzahl zu finden, die solche Arbeitsplätze anbieten.

Befristete Arbeitsverträge sind dagegen mit besonderen Risiken für die Beschäftigten verbunden. Deshalb wird in den unterschiedlichen Tarifvereinbarungen unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen fast immer der Vorrang eingeräumt. Eine weit verbreitete Praxis in Großbetrieben, Ausgebildete zunächst in berufsfremde Bereiche zu vermitteln, kann kurzfristig sinnvoll sein, wenn das Ziel einer Tätigkeit auf der Basis der erworbenen Qualifikation berücksichtigt bleibt.

Die neuen tarifvertraglichen Regelungen tragen dazu bei, die Übernahmeproblematik nicht isoliert von der gesamten Beschäftigungslage zu betrachten. Immerhin veranlassen sie die Betriebsleitungen und die Interessenvertretungen der Arbeitnehmer dazu, gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Es bleibt zu hoffen, daß in den Verhandlungen solche Konzepte eine bessere Chance haben, die den qualifikatorischen und existenzsichernden Zielen stärker verpflichtet sind.

Regionale Arbeitsmarktkonferenzen unter Einbeziehung aller Beteiligten erscheinen ebenfalls als ein wichtiges Forum, gesellschaftspolitisch sinnvolle Lösungen zu finden.

Die Argumente für eine Ausbildung in den Betrieben und für eine Beschäftigung junger Fachkräfte seien abschließend in den folgenden Thesen zusammengefaßt:

- Eine Ausbildung junger Menschen nach dem neuesten fachlichen und didaktisch-methodischen Standard muß als das zentrale Innovationspotential der Betriebe erhalten bleiben.
- Konjunkturschwankungen bei der Übernahme dürfen nicht zum Rückgang bei der Ausbildung führen.
- Ausbildung dient der Reputation eines Unternehmens.
- Investition in Ausbildung amortisiert sich.
- Ausbildung bringt auch kurzfristig Erträge.
- Ausbildende Betriebe sparen Kosten bei der Einarbeitung von Fachkräften.
- Das Fehlbesetzungsrisiko wird durch Ausbildung verringert.
- Die jahrelangen Klagen über Facharbeitermangel zeigen, daß (gut) ausgebildete Fachkräfte benötigt werden. Ausbildung dient somit der Nachwuchssicherung in den Betrieben.
- Kurzfristige Konjunkturschwankungen dürfen die langfristig wirksamen Investitionen in Ausbildung nicht gefährden.
- Nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes aus dem Jahr 1980 sind die Arbeitgeber zur Ausbildung verpflichtet.

## Literatur

Alex, Laszlo, Veränderungen des Bildungsverhaltens in Deutschland, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 23/4 (1994) 43–45.

Bardeleben von, Richard; Beicht, Ursula; Fehér, Kálmán, Betriebliche Kosten und Nutzen der Ausbildung – Repräsentative Ergebnisse aus Industrie, Handel und Handwerk – Berichte zur beruflichen Bildung 187, Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) (Bielefeld 1995).

Brandes, Harald; Walden, Günter, Werden Ausbildungsplätze auch im Westen immer mehr zur Mangelware?, in: Berufs-

bildung in Wissenschaft und Praxis 24/6 (1995) 52–55.

Brock, Dietmar et al., Übergänge in den Beruf – Zwischenbilanz zum Forschungsstand (München 1991).

Bundesanstalt für Arbeit, Strukturanalyse 1994 (Nürnberg 1995).

Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.), Schaubilder zur Berufsbildung – Fakten Strukturen Entwicklungen 1, Ausbildung (Bielefeld 1994).

Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1994 (Bad Honnef 1994).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1995 (Bad Honnef 1995).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.), Grund- und Strukturdaten 1995/96 (Bonn 1995).

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.), Studenten an Hochschulen 1975 bis 1994 (Bonn 1995).

Hoff, Ernst-H.; Lappe, Lothar; Lempert, Wolfgang, Persönlichkeitsentwicklung in Facharbeiterbiographien (Bern 1991).

Lassnigg, Lorenz, Ausbildungen und Berufe in Österreich – Problemorientierte Beschreibung und Analyse des Systems beruflicher Erstausbildung (Wien 1989).

Lassnigg, Lorenz, Situation der Lehrabsolventen/-absolventinnen in Österreich – Unklare Evidenzen und kontroversielle Interpretationen, in: Westhoff, Gisela (Hrsg.), Übergänge von der Ausbildung in den Beruf – Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre – Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung 23, Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) (Bielefeld 1995) 49–68.

Lattard, Alain, Das „Jugendghetto" – Probleme der beruflichen Integration in Frankreich, in: Westhoff, Gisela (Hrsg.), Übergänge von der Ausbildung in den Beruf – Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre – Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung 23, Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) (Bielefeld 1995) 31–47.

Mertens, Dieter, Beziehungen zwischen Qualifikation und Arbeitsmarkt, in: Schlaffke, Winfried (Hrsg.), Jugendarbeitslosigkeit – Unlösbare Aufgabe für das Bildungs- und Beschäftigungssystem? (Köln 1976) 68–118.

Mönnich, Ingo; Witzel, Andreas, Arbeitsmarkt und Berufsverläufe junger Erwachsener – Ein Zwischenergebnis, in: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie 14 (1994) 262–277.

Raab, Erich; Preiß, Christine; Pritzl, Christine; Rademacker, Hermann, Jugend sucht Arbeit – Eine Längsschnittuntersuchung zum Berufseinstieg Jugendlicher (München 1996).

Schober, Karen, Keine Entwarnung an der zweiten Schwelle (IAB-Kurzbericht 5, Nürnberg 1995).

Schober, Karen; Tessaring, Manfred, Eine unendliche Geschichte – Vom Wandel im Bildungs- und Berufswahlverhalten Jugendlicher (Materialien aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 3 [1993]).

Schöngen, Klaus, Der Einfluß des Schulabschlusses auf die Ausbildungs- und Berufswünsche von Schulabgängern 1994, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 24/1 (1995) 47–49.

Schöngen, Klaus; Ulrich, Joachim Gerd; Westhoff, Gisela, Qualität und Nutzen einer Berufsausbildung im dualen System aus der Sicht von Ausbildungsabsolventen der neunziger Jahre, in: Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.), Perspektiven der dualen Berufsausbildung (Bielefeld 1994) 93–110.

Schöngen, Klaus; Ulrich, Joachim Gerd; Westhoff, Gisela, Von der Ausbildung zur Beschäftigung – Ergebnisse einer Befragung westdeutscher Fachkräfte, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 23/4 (1994) 22–26

Schöngen, Klaus; Westhoff, Gisela, Berufswege nach der Ausbildung – die ersten drei Jahre – Berichte zur beruflichen Bildung 156, Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) (Berlin und Bonn 1993).

Stegmann, Heinz, Wird die „zweite Schwelle" immer höher? Empirische Ergebnisse zum Übergang von der betrieblichen Berufsausbildung in die Erwerbstätigkeit, in: Kaiser, Manfred; Nuthmann, Reinhard; Stegmann, Heinz (Hrsg.), Berufliche Verbleibsforschung in

der Diskussion (Materialienband 1, BeitrAB 90.1 Nürnberg 1985).

Ulrich, Joachim Gerd, Außerbetriebliche Ausbildung für marktbenachteiligte Jugendliche, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 24/4(1995) 24–28.

Ulrich, Joachim Gerd; Westhoff, Gisela, Die Ausbildung absolviert, den Umbruch auch?, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 23/4 (1994)16–21.

Westhoff, Gisela, Konzepte zur beruflichen Integration junger Fachkräfte, in: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis 23/5 (1994) 18–25.

Westhoff, Gisela (Hrsg.), Übergänge von der Ausbildung in den Beruf – Die Situation an der zweiten Schwelle in der Mitte der neunziger Jahre – Tagungen und Expertengespräche zur beruflichen Bildung 23, Bundesinstitut für Berufsbildung. Der Generalsekretär (Hrsg.) (Bielefeld 1995).

Westhoff, Gisela, Berufliche Vorstellungen, Erfahrungen und Entscheidungen von Schulabgängerinnen und Schulabgängern – Aktuelle Beobachtungen zur Berufswahl an der ersten Schwelle, in: Gaworik, Maria; Schober, Karen (Hrsg.), Berufswahl: Sozialisations- und Selektionsprozesse an der ersten Schwelle (BeitrAB Nürnberg 1996, im Druck).

Zedler, Reinhard, Die Suche nach individuellen Lösungen, in: Informationsdienst der deutschen Wirtschaft 13 (1994).

## Anmerkungen

(1) Grundlage: Vortrag im Institut für Höhere Studien in Wien vom 17. Oktober 1995.
Für die Unterstützung bei der DV-technischen Überarbeitung des Manuskriptes danke ich Heidrun Tuschke.

(2) Der Begriff von der „ersten und der zweiten Schwelle" des Übergangs vom Bildungs- ins Beschäftigungssystem wurde in den siebziger Jahren geprägt von Dieter Mertens, dem langjährigen Leiter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt (IAB) in Nürnberg. Vgl.: Mertens (1976) 68ff. Schon damals zeichneten sich angesichts wirtschaftlich rezessiver Entwicklungen und der Notwendigkeit, geburtenstarke Jahrgänge junger Menschen mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zu versorgen, erhebliche Defizite auf. Beide „Schwellen" ins Erwerbsleben sind jedoch nicht isoliert voneinander zu betrachten, wie verschiedene Forschungsergebnisse gezeigt haben. Beispielhaft seien hier insbesondere die Panel- und anderen Längsschnittstudien erwähnt, die von den Universitäten Bremen und München, dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung sowie dem IAB, dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München und dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) durchgeführt wurden. Vgl. hierzu: Stegmann (1985); Hoff, Lappe, Lempert (1991); Brock et al. (1991); Schöngen, Westhoff (1993); Mönnich, Witzel (1994); Raab, Preiß, Pritzl, Rademacker (1996).

(3) Vgl. hierzu: von Bardeleben, Beicht, Fehér (1995).

(4) Quelle: Schaubilder zur Berufsbildung (1994) 93.

(5) Vgl.: Berufsbildungsbericht (1994) 6. Aufgrund der vorhandenen Datenbasis wird hier nur der Teil der alten Bundesrepublik ausgewiesen.

(6) Vgl. hierzu: Brandes, Walden (1995) 52 ff.

(7) Quelle: Schaubilder zur Berufsbildung (1994) 45. Auch hier ist nur die alte Bundesrepublik ausgewiesen, da es sich um eine Darstellung langfristiger zeitlicher Entwicklungen handelt.

(8) Grund- und Strukturdaten (1995) 117 ff. Solche Tendenzen gelten allerdings nicht allein für das duale System. Auch im Hochschulbereich sind Frauen in naturwissenschaftlichen und technikorientierten Fächern zu wesentlich geringeren Anteilen vorzufinden als Männer. So betrug 1994 der Frauenanteil an den Studenten insgesamt in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften 33% und in den Ingenieurwissenschaften 15%. Studenten an Hochschulen (1995) 25 ff.

(9) Grund- und Strukturdaten (1995) 112 f.

(10) Näheres zur Methode: Westhoff (1996, im Druck).

(11) Quelle: Schulabgängerbefragung 1994 in ausgewählten westdeutschen Bundesländern (Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz). Die Tabelle

bezieht sich auf 8.140 Befragte (weiblich: 4.142, männlich: 3.998) in Abgangsklassen der Sekundarstufe I (Klasse 9 der Hauptschulen und Klasse 10 der Haupt- und Realschulen).
Der Wert 0 in dieser Tabelle steht für einen prozentualen Anteil von unter 0,5.
Alex (1994); Schöngen (1994); Westhoff (1996); Berufsbildungsbericht 1995.

(12) Quelle: Schulabgängerbefragung 1995 in den neuen Bundesländern. Die Tabelle bezieht sich auf 3.545 Befragte (weiblich: 1.241, männlich: 2.304) in den Klassen 9 und 10 ausgewählter Haupt-, Real-, und Gesamtschulen. Damit ist eine weitgehende Vergleichbarkeit zu der Schulabgängerbefragung West 1994 gegeben. Berufsbildungsbericht (1996).

(13) Schulen des Gesundheitswesens und Beamtenausbildung.

(14) Vgl.: Schober, Tessaring (1993).

(15) Es handelt sich dabei um standardisierte, repräsentative Erhebungen.

(16) Kapitel 3 orientiert sich an einem Beitrag von Joachim Gerd Ulrich und Gisela Westhoff für den Berufsbildungsbericht 1996 des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie.

(17) Vgl. Schober (1995).

(18) Vgl. Westhoff (5/1994) 18–25; Zedler (1994).

(19) Einschließlich Arbeitslosenzugänge aus den Vorjahren. Quelle: Bundesanstalt für Arbeit: Strukturanalyse 1994. Bestände sowie Zu- und Abgänge an Arbeitslosen und offenen Stellen (1995).

(20) Vgl. Schober (1995).

(21) Dabei ist zu berücksichtigen, daß in der Bestandsstatistik auch Personen enthalten sind, die bereits vor 1994 arbeitslos wurden.

(22) Berufsbildungsbericht (1995) 102.

(23) Vgl. Ulrich (6/1995) 24–28.

(24) Tabelle 5: Schöngen, Ulrich, Westhoff (4/1994) 23; Tabelle 6: Ulrich, Westhoff (4/1994) 19.

(25) Schöngen, Ulrich, Westhoff (1994) 93–110.
Die jüngste umfassende Befragung in Westdeutschland fand Ende 1993 statt. Sie bildet die Datenbasis für die Ausführungen hier, in Kombination mit den vorausgegangenen Erhebungen bei derselben Zielgruppe. Im Dezember 1995 wurden ergänzende mündliche Interviews bei ausgewählten Panelteilnehmern durchgeführt.

26 Als Beispiel sei die Einkommenssituation junger Frauen im Einzelhandel genannt. Vgl.: Schöngen, Westhoff (1993) 90 ff.

27 Ulrich, Westhoff (4/1994) 16–21.

28 Vgl.: Berufsbildungsbericht (1995) 103–106.

29 Vgl.: Beiträge in Kapitel V Maßnahmen zur Überwindung gegenwärtiger Schwierigkeiten für eine langfristige Nachwuchssicherung, in: Westhoff (1995) 279 ff.

30 Vgl.: Lassnigg (1989); Lassnigg (1995); Lattard (1995).